

Süntenzzeitung

Dortmund-Hoerder *Hüttenverein A.-G.*



Dortmunder Union Brückenbau-
Aktiengesellschaft

HZ III

12. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

4. Juni 1936

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 11

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Zehn Gebote für die Betriebsgemeinschaft

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Sahn, hat zum 1. Mai nachstehenden Aufruf „Zehn Gebote für die Betriebsgemeinschaft“ erlassen. Die Schriftleitung

Führer eines Betriebes sein heißt:

1. Sei deiner Gefolgschaft an Leistung und Pflichterfüllung Beispiel

und Vorbild. Sei nicht nur Techniker oder Kaufmann, sondern Menschenführer. Mache deinen Arbeitskameraden Zweck und Ziel ihrer Arbeit klar, mache sie stolz auf Erfolge deines Werkes. Gib allen deinen Gefolgschaftsleuten Gelegenheit, fertige Erzeugnisse deines Werkes zu sehen, besonders erstmalige Anfertigungen, mit echtem Werkstolz wird jeder einzelne dann um so lieber schaffen. Sprich Lob und Dank aus für treue Mitarbeit.

2. Sei wirklicher Führer deines Betriebes und nicht nur Vorgesetzter. Erziehe dich selbst zu dieser Aufgabe. Trage eigene Verantwortung und schele nicht dauernd ängstlich nach Nebenmännern.

Sei deiner Gefolgschaft ein wahrer Kamerad. Deinen Betriebswaller und

deine Vertrauensmänner betrachte als treue Berater zum Wohle aller Betriebsangehörigen. Fühle dich verantwortlich für das Wohl und Wehe deiner Arbeitskameraden und bringe dafür Opfer. Sorge dich mit deinem Mitarbeiter um dessen Sorgen. Richte den Blick immer auf die große Gemeinschaft deines Betriebes, die zu fördern deine schönste Aufgabe ist.

3. Sei streng objektiv (sachlich) und gerecht. Gib Versprechungen nur, wenn du sie bestimmt erfüllen kannst. Hebe klare, wohlwollende und nie verlebende Kritik. Entscheide nie im ersten Aerger und laß dich nicht zu Beleidigungen hinreißen, sei immer beherrscht. Sei kein Nörgler, sei freundlich zu deinen Mitarbeitern. Treibe keine Günstlingswirtschaft. Erziehe geeignete Mitarbeiter zu tüchtigen Unterführern, du bist für deren Tun und Lassen verantwortlich.

Vertrauensmänner sein heißt:

4. Seid beste Kameraden und Berater eures Führers des Betriebes, der Gefolgschaft seid im Betrieb Vorbilder an Leistung und Pflichterfüllung.

Denkt daran, daß man in euch auch außerhalb des Werkes Vertreter eurer Betriebsgemeinschaft sieht und diese nach eurem Auftreten beurteilt. Tragt

nicht Kleinlichen Streit aus dem Betrieb, sondern bringt ihn mit eurem Führer des Betriebes in Ordnung. Erzieht eure Arbeitskameraden mit zur echten Betriebsgemeinschaft. Seid gerecht gegen jeden Volksgenossen im Werk, hütet euch vor Betriebsklatsch und Denunzianten, treibt keine Günstlingswirtschaft.

5. Seid treueste Berater der Gefolgschaft und arbeitet deshalb immer weiter an eurer Ausbildung und an der Vertiefung eurer sozialrechtlichen Kenntnisse und eures wirtschaftlichen Verständnisses.

Gebt keinen Rat, wenn ihr nicht ganz sicher seid. Denkt nicht nur an

das Wohl und die Wünsche eurer Arbeitskameraden, ihr seid nicht deren Interessen-Vertreter. Ihr habt Verbundenheit aller Betriebsangehörigen untereinander und mit dem Betrieb zu stärken und dem Wohle aller Glieder der Gemeinschaft zu dienen. Dazu gehört oft viel Verantwortungsbewußtsein.

6. Seid zu eurem Führer des Betriebes offen und habt Vertrauen, tragt nicht nach. Steht eure Ansicht im Gegensatz zu Wünschen der Gefolgschaft, habt Mut zur Wahrheit und Verantwortungsfreudigkeit. Laßt euch nicht von Nörglern, Ewig-Unzufriedenen und Selbstjüchtigen beeinflussen. Geht euren Weg gerade und aufrecht, handelt nach bestem Wissen und Gewissen. Fühlt euch mitverantwortlich für Ruhe, Ordnung und Sauberkeit im Betrieb. Ihr seid in erster Linie mit dazu berufen, den jugendlichen Mitgliedern eurer Gefolgschaft Berater und Helfer zu sein.



Das Gesicht der Union

Von Westen gesehen: Blick vom Platz bei Tor Dorstfeld auf das Hochofenwerk
Im Vordergrund die Kranbahn des Spundwandseisenlagers

Aufn.: Strohmeier, Zentralwerbestelle

Gefolgschaftsmitglied sein heißt:

7. Wenn ihr von eurem Führer des Betriebes als Unterführer bestellt werdet, seid ihm treue Helfer und Stützen. Ihr müßt die euch anvertrauten Gefolgschaftsmitglieder streng, gerecht und einwandfrei behandeln. Auch ihr dürft nur sachliche und aufbauende, belehrende und nie verletzende Kritik üben. Vermeidet alle Schimpfworte. Behandelt jeden Arbeitskameraden so, wie ihr selbst von euren vorgeordneten Stellen behandelt werden wollt. Ihr seid berufen, an der Ausbildung tüchtiger Menschen mitzuarbeiten und sie zu hochwertigen Facharbeitern zu erziehen. Auf solchen aber beruht die Leistungsfähigkeit unseres Volkes. Seid euren Arbeitskameraden in jeder Weise Vorbild.

8. Steht als Gefolgschaftsmitglieder in Treue zu eurem Führer des Betriebes. Fühlt euch dem Werke verbunden in guten und bösen Tagen. Habt Verständnis für die wirtschaftliche Lage eures Betriebes und die Sorgen, die dessen Führer oft schwer bedrücken. In Notzeiten bildet eine Notgemeinschaft. Die bestmögliche Leistung des Betriebes kommt nicht dem Unternehmer allein, sondern in erster Linie euch selbst zugute. Rechtfertigt Vertrauen durch treue Pflichterfüllung. Seid stolz auf euer Werk und euren jugendlichen Mitarbeitern Vorbild in der Arbeit und im Benehmen. Haltet untereinander alle, die ihr werkverbunden seid, treue Kameradschaft und erzieht euch gegenseitig.

9. Seht in euren Vertretern im Vertrauensrat, wenn sie durch größere Uebersicht eure Wünsche einmal nicht vertreten können, nicht Verräter an euren Interessen. Wir kennen nur ein gemeinsames Interesse aller im Betrieb zum gemeinsamen Nutzen von Volk und Staat Tätigen. Vermeidet Streitigkeiten untereinander. Tragt Zwist nicht aus dem Betrieb, hütet euch vor Denunziationen und Verdächtigungen, vor Gerüchten und Betriebsklatsch. Haltet untereinander auf anständiges Verhalten und hütet euch vor Schimpfereien und Beleidigungen. Auch eure Kritik sei immer sachlich und aufbauend, gute Vorschläge sind immer erwünscht, dauernde Nörgler und Besserwisser machen sich lächerlich.

Betriebsgemeinschaft halten heißt:

10. Alle im Betrieb Tätigen müssen sich als Kameraden betrachten, deren Schicksal auf Gedeih und Verderb aneinander gekettet ist. Alle müssen sich als Mitglieder einer Gemeinschaft fühlen, an der unermüdet gearbeitet werden muß, nicht nur durch gelegentliche Kameradschaftsabende allein, sondern in mühsamer, dauernder Kleinarbeit und aus ehrlicher, anständiger Gesinnung und Ueberzeugung heraus. Dabei werden Meinungsverschiedenheiten und auch Streitigkeiten vorkommen. Sie im Betrieb ohne Anruf Außenstehender in Ordnung zu bringen, ist aller im Werk Tätigen schönste Aufgabe und besondere Pflicht. Der Gemeinschaftsgeist eines Betriebes ist in Ordnung, wenn der Führer mit Stolz von „seiner“ Gefolgschaft und die Gefolgschaft mit Vertrauen und Ueberzeugung von „ihrem“ Führer spricht. Darüber hinaus muß jeder, vom Führer des Betriebes bis zum letzten Jungarbeiter, durchdrungen sein von der wichtigen Aufgabe, über den Betrieb hinaus mitzuarbeiten an der großen deutschen Volksgemeinschaft und am Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Dann erst erfüllt jeder, ohne Rücksicht auf seine Stellung im Betrieb, wirklich seinen Platz als deutscher Arbeiter im Dritten Reich und stattet seinen Dank ab dem ersten, treuesten, unermüdeten und aufopferndsten Arbeiter des deutschen Volkes:

Unserem geliebten Führer!

Mögen diese zehn Gebote weite Beachtung finden im Wirtschaftsgebiet Westfalen in den vielen Betrieben, die schon im gleichen Geist arbeiten. Den Betrieben aber, in denen noch nicht alles in Ordnung geht, sollen sie ein Ansporn sein zur Arbeit an der echten Betriebsgemeinschaft.

Verlustliste der Arbeit

Es soll Menschen geben, die da der Meinung sind: Betriebsunfälle sind natürlich unvermeidbar! Sie pflegen diese ihre Meinung damit zu begründen, daß bei einer Zusammenarbeit vieler Menschen auf gedrängtem Raum leicht irgendein „Unvorhergesehenes“ eintreten könne. Das läge eben so in der Natur des Menschen, und im übrigen brächte das eben die Arbeit so mit sich!

Daß diese Leute leider — oder vielmehr glücklicherweise — in einem Irrtum befangen sind, das würde ihnen ein Blick in die Jahresberichte der Berufsgenossenschaften zeigen.

Denn: Betriebsunfälle, die bringt nämlich gar nicht „die Arbeit so mit sich“, Betriebsunfälle entstehen nämlich nur dort, wo entweder — auf der einen Seite — die Betriebsführer es nicht für nötig halten, die gesetzlichen Schutzvorschriften zu erfüllen und — auf der anderen Seite — die Männer und Frauen in den Betrieben leichtfertig und unachtsam ihre Arbeit an gefährlichen Stellen verrichten. Ein Beispiel: In einem Betrieb im Osten Deutschlands in einer Gefolgschaftsstärke von rund dreitausend Mann hat sich im Verlaufe von drei Jahren ein einziger Unfall, und noch dazu leichter Art, zugetragen. In einem fast gleich großen Betrieb in einem anderen Winkel Deutschlands dagegen, ebenfalls in einem Betrieb der Eisenerz verarbeitenden Industrie, sind in der gleichen Zeit nicht weniger als sechsundvierzig Unfälle verzeichnet worden, davon elf mit tödlichem Ausgang. Eine Befichtigung der beiden Betriebe ergab, daß in dem zweiten Betrieb die Schutzvorschriften in kaum glaublicher Weise mißachtet wurden und noch dazu niemals von der Betriebsführung auf die Gefolgschaftsmitglieder dahin eingewirkt wurde, durch Vorsicht und Sorgfalt von sich aus Unfälle möglichst zu vermeiden.

Nur so erklärt sich die hohe Zahl derjenigen, die alljährlich in Deutschland den Unfällen an ihrer Arbeitsstätte zum Opfer fallen. Die Berichte der Berufsgenossenschaften — alle Betriebe sind ja bei diesen un-

fallversicherungspflichtig — geben hierfür folgende Zahlen an: Jährlich werden gezählt 8000 Menschen, die an ihrem Arbeitsplatz vom Tod ereilt werden. 1,2 Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen werden jährlich an ihrem Arbeitsplatz verletzt. Der Neuzugang von Unfallrentenberechtigten beträgt 100 000 Personen, gänzlich arbeitsunfähig sind hiervon alljährlich 1500.

Zu diesem Verlust an wertvollsten Menschen, wodurch die Volkswirtschaft ganz erheblich geschädigt wird, tritt dann noch der Materialschaden, der mit rund zwei Milliarden RM. nicht zu hoch beziffert ist. Und wenn man weiter bedenkt, daß drei Viertel dieses Schadens vermeidbar wären, würden die Fahrlässigkeit, der Leichtsinns und auch die Gewöhnung an die Gefahr nicht so groß sein, dann versteht man wohl, daß jetzt wieder die Arbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung gemeinsam mit der Polizei in ganz Deutschland einen Feldzug eingeleitet hat, dessen Ziel es ist, die Unfälle überhaupt auf das Maß herabzudrücken, das wirklich unvermeidbar ist. Bei diesem Kampf kann jeder mithelfen, ein jeder an seinem Arbeitsplatz, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder gleichermaßen.



Pfingstrosen

Aufnahme: H. Liebetrau

Madeirafahrt vom 2. bis 17. April 1936

Von Hans Strieme, Brückenbau



Der Klosterhof des Klosters Belem in Lissabon mit seiner wundervollen Architektur



Im Garten der landwirtschaftlichen Schule in Lissabon wachsen haushohe Palmen und Kakteen



Der AdF.-Dampfer „Sierra Cordoba“ vor Anker in Funchal auf Madeira

belästigt. Ich hatte auch Gelegenheit, mit portugiesischen Arbeitern zu sprechen, u. a. mit einem Mieter, der bei 10- bis 16stündiger Arbeit 10 bis 16 Escudos (= 1,50 RM.) verdiente. Von sozialen Vergünstigungen ist gar nicht zu reden. Uns alle überkam ein stolzes Gefühl, daß wir Deutsche waren und in Deutschland leben dürfen. Abends fand auf sämtlichen Schiffen ein Bordfest statt, zu dem die deutsche Kolonie eingeladen war. — Der zweite Tag begann mit einer Stadtrundfahrt durch Lissabon. Ein märchenhafter Anblick bot sich unsern Augen. Der Portugiese sagt: „Wer Lissabon nicht gesehen hat, weiß nicht, was schön ist.“ Ein besonderes Erlebnis war für uns der Besuch der Stierkampfarena. Die Fahrt ging dann weiter zum Botanischen Garten. Eine solche Pracht an Blumen und Pflanzen hatte unser Auge nie gesehen. Man wählte sich ins Märchenland versetzt.

Besonders sei noch der Besuch des weltberühmten Klosters Belem erwähnt. Das Kloster, in dem die hervorragenden Nationalhelden, die durch ihre kühnen Seefahrten Weltruhm erlangten, beigesetzt sind, ist von Kunstschätzen überfüllt. Hier zeigt sich jahrhundertealte Kultur. Ungern trennten wir uns von all dieser Pracht. Um 18 Uhr nahmen wir Abschied von Lissabon, um das Hauptziel, die Insel Madeira, anzufahren. — Am 10. April, morgens 7 Uhr, erreichten wir Funchal, die Hauptstadt Madeiras. Madeira ist eine Provinz Portugals. Das Klima ist sehr gesund. Hier gedeihen verschiedene tropische Früchte wie Bananen, Ananas usw. Zum Teil leben die Bewohner vom Weinbau. Ein weiterer Erwerbszweig ist

In diesem Jahre wurde mir das Glück zuteil, an einer AdF.-Reise nach Madeira teilzunehmen. Mit 33 Dortmunder Arbeitskameraden und -kameradinnen fuhren wir nach Hamburg. Für mich und die meisten meiner Arbeitskameraden war es schon ein Erlebnis, als wir die riesiggroßen Dampfer zu Gesicht bekamen. Wir, aus dem Gau Westfalen-Nord und -Süd, fuhren zusammen mit Kameraden aus den Gauen Ostpreußen, Thüringen und Berlin auf dem Dampfer „Der Deutsche“. Nach der Ansprache von Dr. Lafjerenz setzte sich die AdF.-Flotte, bestehend aus den Dampfern „St. Louis“, „Sierra Cordoba“ und „Der Deutsche“, unter lebhaftem Jubel der Zurückbleibenden in Bewegung. Die Uferstraßen elbbwärts standen schwarz von begeisterten Menschen, und immer wieder brauste Jubel auf, der uns und unsere stolzen Schiffe begleitete. An Bord herrschte von der ersten Stunde an eine großartige Stimmung. Wir fühlten uns wie zu Hause. Das gemeinsame Erleben schweißte uns alle zu einer großen Familie zusammen; hier gab es keine Unterschiede, wir waren alle eine Volksgemeinschaft.

Nachdem der Lotse unser Schiff verlassen hatte, erreichten wir die Nordsee. Da bot sich uns ein gänzlich verändertes Bild, da das Wasser der Nordsee schön hell und grün schimmert, während das Elbwasser schmutziggelb ist. Schon hier wurde mancher Kamerad seefrank und mußte dem Meeressgott seinen Tribut zahlen.

Die Verpflegung war gut und reichlich. Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Abendbrot waren so ausgezeichnet, wie man es besser nicht wünschen konnte. Die Bedienung durch die Stewards war zu jeder Zeit liebenswürdig und freundlich. — Langeweile konnte an Bord nicht aufkommen, weil für Unterhaltung gut gesorgt war. Jeder konnte seinen Neigungen nachgehen. Es gab Lesesäle, Turn- und Spielzimmer. Man sah die Arbeitskameraden aus Ostpreußen, Thüringen und Westfalen vereint beim Dauerskat sitzen. Die Bordkapelle spielte morgens, nachmittags und abends. Auch bot das Meer dermaßen viel Abwechslung, daß man aus dem Staunen nicht herauskam. Unbegreiflich schön waren der Sonnenauf- und -untergang. Die Farbkontraste des Wassers wechselten fortwährend; man befand sich eben noch in hellgrünem, um dann plötzlich in blauschwarzes oder gelbes Wasser zu schauen.

Wir durchfuhren die Nordsee und erreichten den Englischen Kanal. An Dover vorbei, die englische Küste entlang fuhren wir am 5. April, in den Golf von Biskaya, der uns als der „Schrecklichste der Schrecken“ geschildert worden war. „Doch wenn Engel reisen...“ Wir hatten auch hier, was selten vorkommt, gutes Wetter.

Das Schiff wurde hier streckenweise von Fischen (Delfinen) begleitet; sehr interessant war es, wie diese großen Fische in ganzen Schwärmen den Wellengang ausnützten und zeitweilig Luftsprünge von vier bis sechs Meter machten. Dieses Schauspiel bot uns stundenlang Unterhaltung.

Durch das anhaltend gute Wetter hatten wir Zeit gewonnen, so daß unser Kapitän einen kleinen Umweg machen konnte, um uns die wunderbare Landschaft in der Vigobucht an der Westküste Spaniens zu zeigen. Man konnte hier bereits merken, daß die spanische Bevölkerung bolschewistischer Einschlag hat. Von Fischdampfern aus begrüßte man uns mit dem berüchtigten bolschewistischen Gruß. Diese Leute haben wir nur bedauert; denn wer von uns möchte wohl mit ihnen tauschen.

Die Fahrt ging weiter durch den Atlantischen Ozean an der portugiesischen Küste entlang auf Lissabon zu. Wir erreichten diese schöne Stadt am 7. April. Es war ein erhebender Anblick, als uns die deutsche Kolonie mit Hakenkreuzfahnen und Blumen begrüßte. Nach Anlegung der Laufbrücke begaben wir uns an Land. Als Zehrgeld erhielten wir 20 Escudos (nach deutscher Währung zwei Reichsmark). Der erste Tag stand uns frei zur Verfügung. Wir konnten Ausflüge machen, wohin wir wollten. Hierbei hatten wir Gelegenheit, den Kulturstand der portugiesischen Bevölkerung zu studieren. Es machte sich vor allen Dingen ein krasser Unterschied zwischen arm und reich bemerkbar. Hier stand der wunderbarste Palast und daneben die ärmlichste Hütte. Überall wurden wir von Scharen bettelnder Kinder



Blick auf Funchal auf Madeira. Rechts der AdF.-Dampfer „St. Louis“ vor Anker



Die Bucht von Vigo. Im Vordergrund Fahrgäste des Dampfers „Der Deutsche“



AdF.-Dampfer „Der Deutsche“ begegnet in der Bucht von Biskaya dem Luftschiff „Graf Zeppelin“

die Anfertigung kunstvoller Stidereien und Bastflechteereien. Ein male-
risches Bild war es für unsere Augen, wenn die Frauen und Mädchen
vor ihren Hütten die schönen Handarbeiten anfertigten, die man für bil-
liges Geld erstehen konnte. Wir bewunderten die herrlichsten Blumen
und seltensten Kakteen. Es sah sich herrlich unter Palmen, und der Wein
mundete vorzüglich. Spaß machte uns besonders die Fahrt auf dem Ochsen-
schlitten. Wir hatten Gelegenheit, einen der höchsten Berge Madeiras,
den Terreiro da Lucta mit der Zahnradbahn zu besteigen. Aus 1000 Meter
Höhe hatten wir einen wunderbaren Ausblick auf Funchal. Zur Rückfahrt
benutzten wir die in Madeira traditionellen Bergschlitten, die von zwei
Männern gefahren wurden. In schneller Fahrt
ging es vorbei an tiefen Abgründen, Schluch-
ten und engen Gassen. Manchem ist wohl bei
diesem schnellen Tempo angst und bange ge-
worden.

Beim Einbooten zum Schiff erlebten wir
den ersten Sturm auf unserer Reise. Wir
trieben drei Stunden auf dem Wasser, um zum
Schiff zu gelangen. Bei dem hohen Wellen-
gang war das Ausbooten ziemlich gewagt. Es
kam darum auch keiner mehr an Land, und
so nahmen wir am 11. April, abends 20 Uhr,
Abschied von unserer Märcheninsel. Bei Wind-
stärke 9 bis 10 durchfuhren wir den Atlan-
tischen Ozean. Hier wurden auch die Wetter-
festesten Seekrank. Aber der Sturm machte uns
nichts aus, wir hatten soviel Schönes gesehen
und wollten auch einmal einen richtigen
Sturm erleben. Das Leben an Bord ging lustig weiter. Jeden Morgen
fand ein Propagandamarisch gegen die Seekrankheit statt, und es war
erstaunlich, bei welcher großer Beteiligung. Ja, eine Seefahrt, die ist lustig.
Jedes auftauchende Schiff wurde mit Hilfe von Ferngläsern unter Kreuz-
feuer genommen, und dabei wollte dann jeder die Nationalität feststellen.
Meistens wurde daneben geraten. Jeden Abend fand ein Fest statt; das
Motto wechselte täglich. So gab es „Hochseerummel“, „Bockbierfest“,
„Rheinischer Abend“, „Kostümfest“ usw. Ich möchte besonders das Kostüm-
fest herausgreifen, bei dem Preise zur Verteilung kamen. Die originellsten
Kostüme waren vertreten. Der „Negus von Abessinien mit Gefolge“ holte
sich hierbei den ersten Preis. Es ging so lustig zu, daß man aus dem
Lachen nicht herauskam. Unter anderem wurde eine Olympiade aus-
getragen im Kartoffellauf, Preispuddingessen, Würstchenessen und Sack-
hüpfen. Die ersten Preise waren je eine kostenfreie Reise nach Madeira
bzw. Norwegen. Ein großes Erlebnis war die Begegnung im Golf von
Biskaya mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“
und den Kreuzern „Münster“, „Leipzig“ und
„Köln“. Alles war an Deck. Auf den Schiffen
standen die Matrosen in Paradeausstellung.
Mit Begeisterung sangen wir alle das Deutsch-
landlied. Wir näherten uns immer mehr der
Heimat und liefen am 17. April in Bremer-
haven ein. So wurde die Madeirafahrt für mich
ein unvergeßliches Erlebnis. Oft werde ich an
die schönen Tage zurückdenken; denn die Fahrt
war eine wahre Erholungsreise, auf der ich,
ein Arbeiter der Faust, neue Kraft für kom-
mende Taten sammeln konnte.

Der Dank aller Teilnehmer wird das
ewige Bekenntnis zum nationalsozialistischen
Deutschland sein. Unser Glaube an unsern
Führer ist unerschütterlich.

Ein Tag an Bord des „RdF.“ Dampfers „Der Deutsche“ auf der Fahrt nach Madeira (April 1936)

„Freut euch des Lebens . . .“ tönte es Tag für Tag morgens um 6.30 Uhr
bzw. 7 Uhr auf Deck und in den Gängen des Schiffes. Sehr oft sah ich mir
dies Wecken an, denn es war ein netter Anblick, die schmucke Bordkapelle,
voran der Kapellmeister, dann einzeln Mann hinter Mann, zuletzt die
dicke Trommel. So marschierten sie in den schmalen Gängen vor den Ka-

binen, und immer wieder spielten sie: „Freut euch des Lebens . . .“,
bis der Rundgang erledigt war. Nun hieß es für manchen sich tüchtig
eilen, denn pünktlich um 7.30 Uhr war Frühstück für den ersten Tisch.
Der Trompeter rief uns stets mit dem Signal: „Bohlauf, Kameraden,
aufs Pferd, aufs Pferd“ zu Tisch. Nun ging's schnell zum Speisesaal, der
im Borderschiff lag. Wir mußten, weil wir im Hinterschiff unsere Kabine
hatten, treppauf, treppab, Gang rechts, Gang links usw. gehen, um zum
Speisesaal zu gelangen. In den ersten Tagen brauchten wir zehn Minuten
und mehr, um nur den rechten Weg zu finden. Die Stewards trösteten
uns stets, wenn wir immer wieder nach dem rechten fragten, in vier-
zehn Tagen würden wir das Schiff schon
kennen, aber schon nach zwei Tagen verließen
wir uns nicht mehr.

Reichlich war das Frühstück bemessen.
Kaffee, Tee oder Schokolade gab es, dazu
frische Brötchen (täglich wurden zehntausend
Stück gebacken), Butter, Marmelade und
öfters ein Ei. Wer Lust hatte, konnte schon
vorher eine warme Suppe wie Haferflocken
usw. essen. Da die Seeluft bekanntlich Hunger
macht, machten wir uns Butterbrote und
nahmen sie mit an Deck. Leider konnten wir
nur selten die Flaggenparade, die auf dem
Hinterschiff um 7.45 Uhr angelegt war, mit-
machen, da wir um diese Zeit meistens noch
beim Frühstück waren.

Jeden Tag gab es im Speisesaal neue
Überraschungen, wenn wir die Speisekarte,
studierten und das Tages-

programm durchsahen.

Nun konnten wir bis 12 Uhr — bis der Trompeter uns zu Tisch rief —
tun und lassen, was wir wollten. Die einen lagen an Deck und hörten
der Bordkapelle zu, die andern vergnügten sich mit Bordspielen oder
spielten Karten. Bei klarem Wetter, man konnte sagen täglich, sah man
viele Urlauber zur Kommandobrücke gehen, wo in liebenswürdiger Weise
alles erklärt wurde. Leider war uns Damen die Besichtigung der Ma-
schinenräume verboten. Bis 12 Uhr hatte sich tüchtiger Hunger eingestellt.
Jeden Tag gab es Suppe, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, dazu entweder
Obst oder sonst eine leckere Nachspeise, und zwar sehr reichlich. In unserem
kleinen Speisesaal, in dem wir zu 28 Urlaubern saßen, hatte die drei
Stewards genug zu laufen, um die schnell leergewordenen Schüsseln
immer wieder zu füllen. Während wir Damen schon in den ersten Tagen
stets vollzählig anwesend waren, fehlte gar mancher Vertreter des stär-
keren Geschlechts, weil ihm das Opfer an Po-
seidon den Genuß der herrlichen Speisen ver-
gällte.

Nach dem Essen ruhten wir wieder an
Deck, bis um 15 Uhr ein ordentlicher Kaffee-
durst Befriedigung verlangte. Mit Freude ver-
nahm man um 16 Uhr das Signal zum
Kaffeetrinken. Schnell ging's zum Speisesaal;
hier erwarteten uns die Stewards mit Kaffee
und frischem Kuchen. Erfreut hörten wir uns
dann wieder die munteren Weisen der Bord-
kapelle an. Gar manches Lied wurde mit-
gesungen; besonders die Rheinlieder und
manche Soldatenlieder konnten nicht oft ge-
nug gespielt werden. Pünktlich um 18.30 Uhr
stellte man sich zum Abendessen ein, stets
gab es warmes Essen und selbstverständlich
reichlich.

Da es abends manchmal ziemlich kühl war, hielten wir uns im Ge-
sellschaftszimmer bei Schach- und sonstigen Gesellschaftsspielen auf. Um
22 Uhr gab es in den Aufenthaltsräumen nochmals belegte Brötchen,
soviel man wollte. Tag für Tag war ab 20.30 Uhr in den drei Speise-
sälen Tanz, allerlei Feste und Überraschungen bis 24 Uhr. Um 24 Uhr
war Ruhe im Schiff.

J. Klatte, Hochbau



Aufn. (7): Klatte, Hochbau, Wert Dortmund
Noch eine große Freude.
Begegnung im Kanal mit dem Kreuzer
„Köln“ der deutschen Kriegsmarine



Strassenschlittensfahrt von Hotel Belmonte
auf Madeira

**Wir sehen im sozialistischen und nationalistischen Gemeinschaftssinn aller Bürger
das beste Unterpfand für die Freiheit des Volkes und für das Glück und die
Wohlfahrt jedes einzelnen.**

Dr. Gorbels

Kameradschaftsabend der Abteilung Rechnungsweisen



Am Samstag, dem 16. Mai, hatten sich die Gefolgschaftsmitglieder der Abteilung Rechnungsweisen (Kostenabteilung, Buchhaltung, Rechnungsprüfstelle) und ihre Frauen zu einem Kameradschaftsabend in den Räumen des Förder Hüttenkasinos zusammengefunden. Die Feier war gut vorbereitet, das merkte man an allem. Auch die Veteranen der Arbeit (die pensionierten ehemaligen Gefolgschaftsmitglieder der Abteilung) waren nicht vergessen worden. Man hatte sie besonders eingeladen, und die stille Freude darüber stand den meisten auf dem Gesicht. Das Orchester unserer Werkskapelle Thon begann mit dem Heldenmarsch. Nach einem Vorpruch, vorgetragen von Fräulein Gustorf, sprach Dr. Leibold, der Vorsteher der Abteilung Rechnungsweisen, die Begrüßungsworte. Er gedachte in kernigen, an der rechten Stelle mit Humor gewürzten Worten des 1. Mai und des Sinnes der Gefolgschaftsfeiern und der Kameradschaft überhaupt, und kam dann auf den Führer und sein Werk zu sprechen. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer und unser Vaterland schloß er, und die Festteilnehmer sangen gemeinsam die Nationalhymnen. Jetzt wickelte

sich in bunter Reihenfolge das Programm ab. Die gute Stimmung der Zuhörer stieg höher und höher, woran die beachtenswerte Leistung des Orchesters nicht ganz schuldlos war. Nacheinander kamen Kamerad Gustorf mit seinen „Platt-dütschen Nachpillen“, die Frau des Kameraden Wehrland mit gut vorgetragenen Liedern von Eulenburg (Begleitung Kamerad Köse) und Kamerad Wehrland

selbst mit humoristischen Vorträgen zu Gehör. Kamerad Nöthe und Partnerin sangen in Kostüm die Duette „Das Spinnrad“ und „Hans und Gretchen“. Auch sie ernteten, wie die andern Vortragenden, reichen und verdienten Beifall. Nach der Pause ging es mit den Darbietungen in ähnlicher Reihenfolge, unterbrochen von gemeinsam gesungenen Liedern, weiter bis zum Fackel-Rundgang durch Garten und Saal, der dann in den Tanz führte. Und hier kam der größte Teil der Festteilnehmer, besonders aber die im Herzen

Tungen, gut auf ihre Kosten. Es war nach 3 Uhr morgens, als spontan aus dem Kreis der Freude heraus einige Worte des Dankes gesprochen wurden an die Veranstalter des Festes, die Leitung und die Mitwirkenden. Und ein „Sieg-Heil“ galt dem Gedeihen des Werks und der Kameradschaft unter den Gefolgschaftsmitgliedern. Auch an dieser Stelle möchten wir nicht versäumen, allen denen, die sich um das Gelingen dieses schönen Gefolgschaftsfestes verdient gemacht haben, den offiziell Mitwirkenden als auch den Stillen im Hintergrunde (verantwortlich zeichnete Kamerad Wilhelm Simon), herzlichsten Dank zu sagen. Bl.

Osterfahrt nach Offenbach am Main

Hockey-Turnierreise des BfL Dortmund

Alljährlich, wenn der Frühling seine Einkehr hält, rüstet der deutsche Hockeyspieler für die Osterfahrt. Seine Gedanken kreisen um die Turniere, die er besuchen will, und die Vorfreude auf Fahrt, Spiele und kameradschaftliches Beisammensein ist so groß, daß er den Tag herbeisehnt, an dem er dem Ziele zustrebt. Die Hockeyspieler und -spielerinnen des BfL Dortmund folgten der Einladung des Offenbacher Rudervereins von 1874 nach Offenbach am Main, der Ledermetropole. Osteramstag ging es los. Wir waren insgesamt 32 Fahrtteilnehmer, die alle in der richtigen Osterstimmung sich am Stadttheater trafen. Ein schnittiger Reisewagen sollte uns nach dem Süden entführen. Daß es vorher geschneit und gehagelt hatte, machte uns nichts aus; denn in Süddeutschland sollte besseres Wetter als bei uns sein. Ueber Witten ging es durchs Ruhrtal an Burg Blantenstein vorbei. Als wir in das bergische Land kamen, war der Frühling mit einem Schlage vorbei. Die Felsen schneebedeckt und darüber leuchtende Sonne. Die schönste Winterlandschaft, und wir wollten in den sonnigen Süden Deutschlands fahren! Wuppertal war nun schnell erreicht. Erstaunt blickte mancher von uns auf das Eisengerüst, das sich wie eine Raupe über das Wupperbett windet. Majestätisch reißt sich auf mächtigen Pfeilern das eiserne Gefänge über den Fluß; ab und zu läuft eine Schwebbahn vorüber. Bis Böhwinkel begleitet uns diese Bahn. Etwas später kamen wir schon am Neandertal vorbei, der Stätte der berühmten vorgeschichtlichen Ausgrabungen. Wir wädhnten uns nun schon lange von unserer Industriegegend entfernt, als links vom Wege das bekannte „Drei-U-Zeichen“ der Vereinigten Stahlwerke uns grüßte. Die Gießerei Hilden der Deutschen Röhrenwerke lag einsam im Schnee. Jetzt ging es schnell dem Rheine zu; schon ragten die Türme des Kölner Domes weit in die Lande hinaus. In Köln wurde die erste Rast gemacht; denn am deutschen Rhein wollten wir etwas verweilen. Der Aufenthalt konnte ja auf der wunderbaren Autostraße Köln-Bonn wieder aufgeholt werden. Die rund 25 Kilometer dieser Strecke schafften wir auch rasch hinter uns, und Bonn, die Beethovenstadt, war schnell erreicht. Dann fuhrten wir weiter am Rhein entlang, gegenüber das Siebengebirge mit dem Drachenfels, leider im Dunst nur schwer erkennbar. Godesberg, die Gartenstadt am Rhein, wurde durchfahren. Als

wir hoch am Berge den Rolandsbogen sahen, kam die Sonne aus ihrem Wolkenversteck endgültig hervor, und der Rhein lag im Sonnenglanz unter uns. An Burgen und Schlössern vorbei ging die jetzt noch schöner gewordene Fahrt; denn zum Rhein gehört nun mal die Sonne. Hinter Remagen überquerten wir die Uhr und hatten einen kurzen Einblick in das schöne Rheintal. Bald darauf erreichten wir Koblenz. Stolz flatterte des Reiches Freiheitszeichen von der Feste Ehrenbreitstein herüber und zeugte davon, daß der Rhein frei und erlöst von jahrelanger Schmach ist. — Als auf der anderen Seite die Loreley auftauchte, war es Zeit zum Kaffeetrinken, und in St. Goar im Wirtshaus „Zur Loreley“ wurde die zweite Rast gemacht. Doch lange hielten wir uns nicht auf, denn noch weit war der Weg. Schlösser, Burgen und Ruinen ohne Zahl umsäumten den Rhein. An sorgfältig vorbereiteten Weingärten ging die Fahrt über Bacharach Bingen zu. In Bingen überquerten wir die Nahe und verließen dann die Rheinstraße auf Mainz zu. Es war schon dunkel, als wir das 2000jährige, goldene Mainz erreichten. Im Dunkel ragte der alte Dom über die Stadt. Wir mußten jedoch gleich weiter über Frankfurt am Main. Auf der Fahrt dahin kamen wir auch an der noch im Bau befindlichen Reichsautobahn Frankfurt-Naheim vorbei. Wie wunderschön passen sich diese „Straßen Adolfs Hitlers“ der Umgebung an. In Frankfurt bogen wir gleich zur Mainuferstraße ab nach Frankfurt-Jechenheim, da wir in den Schlaffälen der I. G. Farbenindustrie untergebracht waren. Mittlerweile war es 21 Uhr geworden. Da tauchte mit einmal ein Motorradfahrer neben unserem Wagen auf. Er hatte die Gäste aus dem Industriegebiet schon erwartet und geleitete uns nun getreulich nach Offenbach zum Klubhaus des Offenbacher Rudervereins.

In den Schlaffälen kurze Zeit danach gut untergebracht, ruhten wir uns nach dieser langen Reise aus; denn Ostersonntag hieß es munter und frisch sein, um gegen schwere süddeutsche Mannschaften die Farben der Westfalen zu vertreten. Doch unser Erstaunen am anderen Morgen war groß; Schnee, Schnee und überall Schnee. Ja, wir wollten doch Ostern Hockey spielen und nicht Schlafen. Im Laufe des Morgens hörte der Schneefall aber auf, doch die Plätze in den Jechenheimer Mainwiesen waren für die ersten Stunden voll-



Das Klubhaus des Offenbacher R. V. 1874 am Main; links der Turnierplatz



Aufnahmen: Hanns Baer, Verf. Eubonwanbeisen (Aussand)

1. Herren der Hockey-Abteilung des BfL auf dem Hockeeturnier in Offenbach

ständig aufgeweicht. Trotz des Wetters ließen wir es uns nicht verdrießen und führten die Spiele mit wechselndem Erfolg durch. Zwischen den Spielen hatten wir noch Gelegenheit genug, uns mit der Mainfähre nach Offenbach übersetzen zu lassen. Ein verträumt daliegendes Städtchen, so recht geeignet, um fröhliche Hockenspieler und Spielerinnen — es waren ja weit über 200 anwesend — aufzunehmen. Der spielerische Wert und die gastfreundliche Aufnahme in dem schloßähnlichen Ruderhaus am Main wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. — Wenn das Wetter bis dahin auch nicht ganz wunschgemäß war, so wurden wir doch auf der Rückfahrt mit dem Wettergott wieder ausgeföhnt. Blauer Himmel und lachende Sonne, so daß wir uns entschlossen, durch den Taunus zurückzufahren. Wieder ging es in Frankfurt an der Reichsautobahnstraße vorbei auf Wiesbaden zu. Auf der weiten Fläche der Ebene sahen wir den neuen Zeppelinhafen, über dem unsere Luftwaffe im freien Rheinlande kreuzte. Wiesbaden übt immer wieder besondere Reize auf jeden Besucher aus. Schon am Bahnhof die wunderbaren Anlagen und dann die Kurpromenaden. Von Wiesbaden ging es dem Taunus entgegen. Kurz vor dem Taunusheim, dem Ferienheim für „Handel und Industrie“, liegt der große Wiesbadener Golfplatz. Viele von uns hatten noch nie Golfspielen gesehen, da diese Sportart im Industriebezirk kaum gepflegt wird. Langsam fuhren wir daher an den ausgedehnten Anlagen vorbei. Die Fahrt ging nun immer bergauf zwischen Tannenwäldern, in schnurgeraden Schneisen. Wenn der Wald mal aufhörte, konnten wir weit in die Lande schauen. Der Feldberg war nicht weit, und rechts lagen die Höhenkuppen des Westerwaldes. Mühsam wurde die Höhe von über 600 Meter erreicht. Da wir die Umgebung so recht genießen wollten, stiegen wir aus, um den letzten Teil bis Bad Schwalbach zu Fuß zurückzulegen. Herrliche Luft hier oben im Taunus. Unten tief im Tal ein Bächlein gleich einem silber-

Hanns Baer, Verk. Spundwandeisen (Ausland)

Grundsteinlegung für 97 Eigenheime



Bild 1: Beim Sieg-Heil auf Führer und Reich

Am Sonntag, dem 17. Mai, hatte der Südliche Bauverein zur Grundsteinlegung seiner großen Siedlung in Dortmund-Hacheney eingeladen. Diese Grundsteinlegung war der Abschluß langer Mühen und Verhandlungen und bildet einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Vereins.

Neben den Sieblern und deren Angehörigen hatten sich zahlreiche Ehrengäste zur Grundsteinlegung eingefunden. Eines der Siedlungshäuser, das dem Hacheneyer Kirchweg am nächsten liegt, war im Kellergeschoß bereits gemauert, um hier den Grundstein legen zu können. Mit dem Choral „Eine feste Burg“ leitete die NSD.-Kapelle Hörde die Feier ein. Dann ergriff der Vorsitzende des Südlischen Bauvereins, Vaterkamp, das Wort zur Begrüßungsansprache, in der er unter anderem ausführte:

„Deutsche Volksgenossen! Seit dem achtjährigen Bestehen des Süddeutschen Bauvereins ist es das erste Mal, daß wir uns zu einer solchen Feier zusammenfinden. Nach der

Machtübernahme
 durch den Führer
 haben wir vieles von
 dem erreicht, was
 vordem nicht zu er-
 reichen war. In der
 früheren Zeit war es
 der Marxismus, der
 nicht nur das Bauen
 von Eigenheimen
 nicht förderte, son-
 dern sogar verhin-
 derte. Das Dritte
 Reich hat es uns er-
 möglicht, an die Er-
 richtung der Sied-
 lung in Schüren und
 der Eigenheime in
 Brackel und Berg-
 hofen heranzugehen.
 Der Redner begrüßte
 hiernach Dr. Bret-
 schneider und
 Major a. D.
 Schmidt von

Dortmund=Hoerder Hüttenverein und dankte beiden Herren für die Förderung der Siedlung. Worte des Dankes richtete er auch an die Stadtverwaltung Dortmund, vertreten durch Oberbaurat Korthaus, die durch Hergabe des Baugeländes wesentlich zum Gelingen dieser Eigenheimsiedlung beigetragen hat, und auch an die Westfälische Heimstätte, vertreten durch Dr. Fischer, die maßgebend die Finanzierung der 97 Eigenheime in die Wege leitete. Begrüßt wurden außerdem die Vertreter der Baustofffirmen und die Pfarrer der beiden Konfessionen.

Zur Einmauerung der Grundsteinlegungs-urkunde hielt alsdann Dr. Bretschneider eine Ansprache, in der er sagte:

„Volksgenossinnen,
Volksgenossen,
liebe Werkkameraden!

Es kann nicht geleugnet werden, daß schon in früherer Zeit die Frage des Kleinwohnungsbauens, des Siedlungswesens, in sozialpolitisch interessierten Kreisen eine große Rolle gespielt hat. Vielerorts gründeten sich Organisationen, die mit Hilfe von Staat und Gemeinden den Gedanken des Einzelwohnungswesens vorwärtstrieben und ihn greifbare Gestalt annehmen ließen in der richtigen Erkenntnis, daß durch die Erstellung gesunder, preiswerter Wohnungen mit viel Licht, Luft und Sonne, etwas Blumentäfen und Ruhland, viel Glück und Segen in zahllose Familien hineingetragen werden können.

Das Reich Adolf Hitlers, das auf allen Gebieten sowohl des wirtschaftlichen wie kulturellen Lebens einen ungeahnten Aufschwung brachte, hat erst recht diese außerordentlich wichtige Frage des Wohnungs- und es denn auch anders sein! Hat Wert darauf gelegt, dem schaffenden eigenen Scholle jeßhaft und das ja so großen Wert daran Heimat wieder vertraut zu machen. Blut und Boden, aus den landsliebe erwachsen können. lich, dem Vortand und den Mitgliedern Dank zu sagen und aufrichtige Kraft entstehende Werk und die gezeichneten Planes, der zweifellos bringen wird.“

Dann verlas er die künstlerisch auf Pergament gezeichnete Urkunde (siehe Bild 2). Die Vorstandsmitglieder des Südlischen Bauvereins und der größte Teil der Ehrengäste setzten hierauf die Unterschrift unter die Urkunde, die dann in eine Bleikapsel eingeschlossen und unter den üblichen drei Hammerschlägen der Ehrengäste und der Vertreter des Bauvereins in den Grundstein eingemauert wurde.

Mit einem Umtrunk in Hachenez, an dem Gäste und Siedler theilnahmen fand die Feier altem Brauchtum gemäß ihren Abschluß.



Bild 3: Dr. Bretschneider tut die symbolischen drei Hammerschläge

St. r. t. u. n. d. e

heute am 17. Mai 1936 um 4. Jahre nach der
Machtübernahme durch die Nationalsoziali-
stische Deutsche Arbeiterpartei unter der
Führung des Führers und Reichskanzlers
A D O L F H I T L E R .
14 Monate nach der wiedergewonnenen Wehr-
freiheit 2 Monate nach der Wiederherstellung
der vollen Souveränität und damit der Freie-
igung der letzten Reste des Völkers vom Besatz
des Feindes, legen wir in gemeinschaftlichem Betreiben auf
den weiteren Aufstieg des im Nationalsozialis-
mus geeinigten deutschen Volkes den Grundstein
zu dieser Sicherung, die der Süd. Bauernrat, zu
unsern gemeinsamen Vereinigungen von Volksgenos-
sen, die auf dem Guttrauwerk inarbeit setzen, in
A b e r n e y errichtet und der 100 Familien
schaften des Volksgenossen aus dem Werke der
Vordrängung der Guttrauerei A. D. ein stiel-
schützungen des Eigentums bieten wird.

Zum Gedenken an die heutige Weisthunde ver-
senkten wir diese Altstunde in den Grünsöten.
Dortmund, den 17. Mai 1936

Dortmund, den 17. Juli 1930

~~Der Südtiroler Bauverein G. m. b. H.~~

74844/25

Bild 2

Schmidt vom

Der alte Economiser

Nun ist er nicht mehr, der alte Economiser. Er ist dem Abbruch verfallen. Eigentlich war er noch nicht so alt, aber trotzdem mußte er viel zu erzählen. Von Streiks, Kurzarbeit, Reparaturen aller Art, vom Verfall der Wirtschaft und sogar von einer Explosion, die er erlebte. Es war ihm aber noch vergönnt, den Aufstieg unseres Vaterlandes zu erleben und zu sehen, wie ein schmüder Ueberhitzer in seiner Nachbarschaft erbaut wurde. Doch wollte ich etwas anderes erzählen.

Eines Morgens gegen 7 Uhr stehe ich auf der Laufbühne, beobachte den Wasserstand eines Bottichs und denke über die Mechanik des Dampfes nach. Plötzlich huscht ein Schatten an mir vorüber, und siehe, auf dem alten Economiser sitzt eine Schwärzdrossel, singt ein fröhliches Morgenlied und sucht dann fleißig nach Futter. Der Kesselwärter Heinrich, ein biederer Westfale, kommt eben von einem Kontrollgang. Behutjam weise ich auf das Wunder und sage: „Wie findet denn wohl das Tierchen den Weg durch dieses Gewirr von Leitungen aller Art, von Schloten, Deisen und Kesseln?“ „Ja“, meint Heinrich ganz stolz, „das ist unsere Drossel, die kommt schon jahrelang und hat auf dem Economiser ihren Futterplatz.“ So kam das Tierchen jeden Morgen mit einer Pünktlichkeit, die für manchen Menschen vorbildlich wäre, um den alten Economiser zu besuchen, hier Gast zu sein und als Dank ein Liedchen zu schmettern. Ein Idyll im grauen Altag. Doch eines Tages: „O weh!“, ein unruhiges Hin- und Herflattern. Der alte Economiser stöhnte laut auf. Es waren die Volksgenossen mit der Spitzhacke gekommen, und die machten schnelle Arbeit. Mit dem Alten ist das Idyll verschwunden. Aber neues Leben blüht aus den Ruinen. Unsere technische Leitung, getragen von dem Gedanken „Schönheit der Arbeit“ hat hier einen schönen Freiplatz entstehen lassen, der zusammen mit dem Neuanstrich der Kesselanlage sehr harmonisch wirkt. Ein Rauberpärchen aus dem nahen Kohlenturm macht sich schon den Freiplatz zunutze. Seit einigen Nächten schwirren sie in lautlosem Fluge umher und rufen ihr: „Komm mit, komm mit“. Wen rufen sie wohl?

A. W. Lorenz, Koferei-Masch.-Betrieb, Werk Hoerde

Leistungsfähige Betriebskrankenkassen

Die richtigen psychologischen Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Krankenversicherung sind gegeben in der Zelle der wirtschaftlichen Betätigung, im Betriebe. Die Mitglieder der sozialen Arbeitsgemeinschaft, die der Betrieb darstellt, kennen sich gegenseitig und wirken von selbst im eigenen Interesse dahin, daß die Mittel der Krankenkasse nicht unrechtmäßig in Anspruch genommen werden. Die Nachprüfungen der Krankenkassen, die auf Grund der neuen Gesetze vorgenommen worden sind, haben eindeutig bewiesen, daß gerade die kleinen Betriebskrankenkassen aus diesem Grunde besonders leistungsfähig sind. Diese Kassen gewähren hohe Leistungen bei niedrigem Beitragsfah. Das reichlich vorhandene Vermögen ist flüssig angelegt, da schon die Größe der Kassen davon abgehalten hat, die Vermögensbestände in kostspieligen Eigenrichtungen festzulegen. Tatsächlich erwächst den Betriebskrankenkassen aus der Betriebsgemeinschaft ihrer Versicherten eine Gemeinschaftsgrundlage, die für das Gedeihen der Krankenversicherung besonders günstig ist. In einem Gutachten, das von dem Ausschuss für Sozialversicherung bei der Landesinspektion Groß-Berlin der NSDAP. erstattet worden ist, ist folgendes gesagt worden: „Es ist zweckmäßig, die Krankenversicherung durch kleine Krankenkassen wahrnehmen zu lassen, die die Verhältnisse bei den einzelnen Versicherten übersehen, deshalb Mißbräuche besser abstellen können und die vor allem auch die persönlichen Beziehungen zu den Versicherten zu wahren in der Lage sind.“ Ebenso hat auch Reichsärztführer Dr. Wagner vor kurzem die Bedeutung der Berufskrankenkassen anerkannt.

Betriebsgemeinschaft durch Betriebskrankenkassen

Die Betriebskrankenkassen dienen neben ihren eigentlichen Aufgaben, die ihnen durch die gesetzlichen Bestimmungen und die Bestimmungen in ihren Satzungen übertragen sind, auch dem betrieblichen Leben durch ihre Förderung der Betriebsgemeinschaft. Wie, nach einem Wort des Sozialphilosophen Comte, die Familiengemeinschaft die ewige Schule des Soziallebens ist, so bedeutet die Gemeinschaftsarbeit von Unternehmer und Gefolgschaft in den Betriebskrankenkassen die Brücke zur Zusammenarbeit in den Betrieben. Auf der Grundlage der bewußten Gemeinschaftsarbeit von Unternehmer und Arbeitern erfüllen die Betriebskrankenkassen ihre Hauptaufgabe im Rahmen der betrieblichen Sozialpolitik und tragen in hervorragendem Maße dazu bei, das Hauptziel der Sozialpolitik, den sozialen Effekt, den Ausgleich der sozialen Spannungen zu erreichen. Sie führen alle Beteiligten zusammen durch Erziehung zur Zusammenarbeit, durch Stärkung des Gemeinschaftslebens, durch Reinigung der Betriebsatmosphäre und durch Pflege der Betriebsüberlieferung. Es bleibt ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Betriebskrankenkassen, daß die Versicherten gerade bei den kleinen Betriebskrankenkassen im Herbst des Jahres 1931 in einer einzigartigen Willenskundgebung für die Erhaltung ihrer Kassen beim Reichsarbeitsministerium eingetreten sind, und zwar entgegen dem Programm ihrer Gewerkschaften und Parteien, während zahlreiche Ortskrankenkassen zu derselben Zeit von einer großen Flucht ihrer Mitglieder in die Ersatzkassen berichten mußten. Nach Ueberwindung der Irrlehre des Klassenkampfes wird sich die Betriebskrankenkasse noch mehr im Sinne einer Förderung der Betriebsgemeinschaft entfalten können.

Gemeinschaftsabend der Schachspieler

Der Schachverein Union (Abteilung des VfL.), veranstaltet zusammen mit dem Schachverein Westfalia monatlich einen Gemeinschaftsabend, erstmalig am 5. Juni 1936, 20 Uhr, im Reglerheim, Sedanstraße. Weitere Abende jeweils am ersten Freitag im Monat.

Weshalb Gemeinschaftsabend? Schon oft ist unter den Schachspielern der Wunsch laut geworden sich kameradschaftlich zusammenzuschließen. Gemeinsame Veranstaltungen ließen sich immer schlecht durchführen, weil die große Masse der Schachspieler diesen Bestrebungen wenig Verständnis entgegenbrachte.

Ein weiteres Ziel der Gemeinschaftsabende ist die Erfassung der bisher noch nicht organisierten Spieler. Es gibt in Dortmund wohl mehr vereinslose als vereinsangehörige Spieler, daher unser Bestreben, diese Spieler, unter denen sich manches Talent befindet, für die Abende zu gewinnen.

Nun werden sich die Spieler fragen, was bieten die Abende? Es sollen hier Dortmunds stärkste Spieler zu Wort kommen, indem sie Vorträge über Eröffnungen, Endspiele und Partien aus ihren Kämpfen halten. Nach den etwa einstündigen Vorträgen sollen Simultanvorstellungen, Blitzturniere u. a. m. gespielt werden. Vorschläge für den Ausbau der Abende werden gern entgegen genommen.

Da diese Abende mit keinerlei Unkosten verbunden sind, rechnen wir auf zahlreiche Beteiligung. Also:

„Auf zum ersten Gemeinschaftsabend am 5. Juni, 20 Uhr, im Reglerheim Sedanstraße.“

Emil Orzech, für Schachverein Union
Franz Sobota, für Schachverein Westfalia

Werkssportfest 1936 des Werkssportvereins

Deutsche Edelfahlwerke A.-G. am 9. und 10. Mai 1936 in Krefeld

Am 9. und 10. Mai wickelte der Werkssportverein Deutsche Edelfahlwerke ein Werkssportfest ab, an dem seine Gruppen Krefeld, Bochum, Dortmund, Hannover, Remscheid, Werdohl sich beteiligten. Nach dem Muster des Werkssportfestes der Arbeitsgemeinschaft der Werkssportvereine Vereinigte Stahlwerke A.-G. waren sämtliche Sportarten vertreten, nur mit dem Unterschied, daß außer Leichtathletik, die offen für alle Mitglieder des Reichsbundes war, in allen übrigen Sportarten nur Mitglieder des Werkssportvereins Deutsche Edelfahlwerke starten konnten.

Der Hauptfesttag, der Sonntag, diente zur Austragung der leichtathletischen Wettbewerbe, die eine starke Beteiligung aller namhaften Vereine aus Rheinland und Westfalen aufwiesen. Unser VfL hatte diese Wettbewerbe mit etwa dreißig Wettkämpfern besetzt, die trotz der frühen Jahreszeit schon entsprechende Leistungen zeigten. Nachstehend unsere Sieger und Teilnehmerleistungen.

100-Meter-Lauf: 2. Sieger Bienhold, 11,7 Sek.

1500-Meter-Lauf: 1. Sieger Falke, 4.15,9 Sek.; 4. Sieger Pflaum, 4.26 Sek. (18 Teilnehmer).

3000-Meter-Lauf: 2. Sieger Kramer, 9.37,8 Minuten; 5. Sieger Bodemann (31 Teilnehmer).

5000-Meter-Lauf: 3. Sieger Pflaum, 16.28,6 Min.; 4. Sieger Stein, 16.33 Min. (17 Teilnehmer).

800-Meter-Lauf: 5. Sieger Madomiat, 2.07,7 Min.; 6. Sieger Orth, 2.08 Min.; 8. Sieger Tröschlich (21 Teilnehmer).

200-Meter-Lauf: 4. Sieger Müller, 24.6 Sek. (26 Teilnehmer); Kerber 25.2 Sek. (Zwischenlauf).

4x100-Meter-Staffel: Zwischenlauf 46.4 (Kerber, Becker, Senge, Bienhold) (10 Mannschaften).

Stabhochsprung: 1. Sieger Kehrstephan, 3.40 Meter (9 Teilnehmer).

Dreißprung: 1. Sieger Scholz, 12.90 Meter (21 Teilnehmer).

Weißprung: 3. Sieger Becker, 6.20 Meter (25 Teilnehmer).

Hammerwerfen: 3. Sieger Harweg, 30.68 Meter (6 Teilnehmer).

Hochsprung: 4. Sieger Ruffmann, 1.65 Meter; 5. Sieger Wegner, 1.65 Meter; Scholz, 1.55 Meter (22 Teilnehmer).

Speerwurf: 5. Sieger: Deppermann, 49.90 Meter (25 Teilnehmer).

Diskus: Rathenow, 32.60 Meter; Deppermann, 29.93 Meter (12 Teilnehmer).

Die Leistungen der VfL'er sind gut und geben Berechtigung zu den besten Hoffnungen für die Deutsche Vereinsmeisterschaft.

Arbeit — Betriebsgemeinschaft

Von Hans Lauber, Zellenobmann Werk Hörde

„Ehre jeder Hand voll Schwielen, Ehre jedem Tropfen Schweiß!“ Nicht immer haben diese Worte Raum eingenommen in den Herzen der Schaffenden. Jahrzehntelang war gerade dem deutschen Arbeiter die Arbeit Mittel zum Zweck. Im gewesenen „Staat der Klassen“ hatte der Arbeiter Grund genug, Zweifel zu hegen an seiner Daseinsberechtigung. Heute, wo uns der Baumeister des neuen Reiches hat wissen lassen, daß es in diesem Deutschland nur einen Adel gibt — den Adel der Arbeit! — und jeder Schaffende mit seiner Hände Arbeit die Bausteine zummenträgt zum Werden und Bestand der Nation, haben wir erkannt, daß wir nicht leben, eben um zu leben, sondern unsere Pflicht zu erfüllen an Führer und Volk. Er, der uns mit und in unserer Arbeit wieder frei und somit zu neuen, frohen Menschen machte, ist uns Wegweiser in all unserem Wirken und Schaffen. Arbeit ist Pflicht! Aber, mein Arbeitskamerad, es kommt nicht darauf an, was und wieviel du schaffst, ob du als Arbeitsmann schwielige Hände hast, — nein, wie und für wen du schaffst, darauf kommt's an! Denn — und das ist das wesentliche — wie der Nationalsozialismus das „Ich“ überhaupt ablehnt und sich aufbaut auf dem volksgemeinschaftlichen „Wir“, genau so ist unser aller Hände Werk Dienst und Aufbau an der Nation, deren Stütze nach einem Wort Adolf Hitlers gerade der deutsche Arbeiter ist. Und nur aus der wahren, vollsumfassenden, kameradschaftlichen Betriebsgemeinschaft heraus können Werte geschaffen werden.

Haben wir nicht in einer vergangenen Zeit Höchstleistungen und wieder Höchstleistungen erzielt, um dann doch nur am Rande des Abgrundes liegen zu bleiben? Und warum? Weil wir uns selbst gegeneinander aufrieben! Der Sinn der Betriebsgemeinschaft war uns fremd, jene kameradschaftliche Verbundenheit, die Kopf- und Handarbeiter umfaßt und die aufgebaut ist nicht nach Namen und nach Arbeit des einzelnen, sondern auf den charakterlichen Werten eines jeden! Eine solche Betriebsgemeinschaft, getragen von dem Vertrauen zwischen Führer und Gefolgschaft und umgekehrt, dient allein nur dem großen Ganzen und — gibt uns Freude am Werk!



Aut.: Strohmeyer, Zentralverbestelle

Die siegreiche Mannschaft des VfL

Die VfL-Mannschaft konnte am Sonntag, dem 17. Mai, bei der Austragung der Vereinsmeisterschaft den Sieg erkämpfen

UNSERE JUBILARE



Oben: Rechnungsführer Hornig vom Maschinenbetrieb konnte sein fünf- und zwanzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern. Der Jubilar im Kreise seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter

Rechts oben: Drei fünfundzwanzigjährige Jubilare im Walzwerk. Von links nach rechts: Kauenwärter Wontkowiak, Obermeister Steinke, Richter Adamczak

Rechts nebenstehend: Vorarbeiter Sölter, Elektrohängebahn, MB.-Hoch-Ofen Werk Dortmund, feierte im Kreise seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Unten: Wilhelm Strathmann feierte in unserer Abteilung Weichenbau sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum; er ist seit seinem Eintritt am 3. 2. 96 als Hobler daselbst tätig und hat somit einen großen Teil der Entwicklung unseres Weichenbaues miterlebt



Unten: Sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum konnte der Zimmermann Julius Schalk im Betriebe der Dortmunder Union Brückenbau-AG. feiern. Der Jubilar im Kreise seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter



Oben: In der Zurechtereier Werk Dortmund feierte Fritz Hohengarten sein fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum. Der Jubilar im Kreise seiner Mitarbeiter
Unten: Sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum konnte in der Kostenabteilung des Wertes Dortmund Reinhard Gustorf feiern. Der Jubilar an seinem Ehrentage. Wir wünschen den Jubilaren noch recht viele Jahre frohen Schaffens.



Auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit konnte in der Steinfabrik Werk Hörde Xaver Salmen zurückblicken.



Georg Langenfeld



August Gubat

Drei Jubilare im Blechwalzwerk Werk Hörde

Sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum konnte der Abjüstage-Vorarbeiter Georg Langenfeld feiern (am 17. 4. 36).

*

Ebenfalls auf vierzigjährige ununterbrochene Tätigkeit blickt der Walzer an der Mittelblechstraße, Theodor Spindzyk, zurück (am 14. 4. 36).

*

Der Schnapper an der Grobblech-Triostraße, August Gubat, konnte am 19. 4. 36 sein Arbeitsjubiläum begehen.

fünfundzwanzigjähriges

Die Jubilare an ihrem Ehrentage.



Xaver Salmen



Theodor Spindzyk

Familiennachrichten des Werkes Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Erich Reuter, H.-Hollerith, am 22. 4. 36; Franz Schlender, Preßwerk-Werkstatt, am 22. 4. 36; Anton Moldenhauer, Zuchterei Walzwerk 2/4, am 16. 4. 36; Walter Kofschütz, WB. Grobwalzwerk, am 17. 4. 36; Otto Wieselmann, Radfabrik, am 30. 4. 36; Nikolaus Kieren, Zuchterei Walzwerk 2/4, am 30. 4. 36; Erich Milo, Eisenbahn, am 30. 4. 36; Karl Falk, Brückenbau, am 24. 4. 36; Paul Knoke, Preßwerk, am 5. 5. 36; Max Johannewes, Zuchterei Walzwerk 2/4, am 5. 5. 36; Bruno Wolters, Hochofen, am 6. 5. 36; Fritz Ziegenfuter, WB. Grobwalzwerk, am 7. 5. 36; Franz Blume, Brückenbau, am 7. 5. 36; Franz Hillebrand, Eisenbahn, am 1. 5. 36; Heinrich Peters, Brückenbau, am 10. 5. 36; Johann Rohmann, Magnetfabrik, am 9. 5. 36; Bruno Pomplun, Hochofen, am 12. 5. 36; Ferdinand Lobed, Preßwerk, am 4. 5. 36; Walter Pollakowski, Zuchterei Walzwerk 2/4, am 15. 5. 36.

Eine Tochter:

Franz Falz, Magnetfabrik, am 22. 4. 36; Franz Meinert, Walzwerk III, am 22. 4. 36; Johann Baulig, Baubetrieb, am 23. 4. 36; Josef Schardt, Walzwerk 4, am 20. 4. 36; Wilhelm Freudenberg, Radfabrik, am 30. 4. 36; Hans Lanfies, Baubetrieb, am 1. 5. 36; Heinrich Alodt, Wärmestelle, am 30. 4. 36; Wilhelm Weinrich, Weichenbau, am 4. 5. 36; Franz Weber, Zuchterei 2/4, am 4. 5. 36; August Spiegel, Radfabrik, am 5. 5. 36; Wilhelm Hausberg, S-Statistik, am 3. 5. 36; Wilhelm Keuper, Einkauf, am 29. 4. 36; Wilhelm Seleszus, Stahlformgießerei, am 9. 5. 36; Hans Faure, Brückenbau, am 30. 4. 36; Johann Bialkowski, Radfabrik, am 10. 5. 36; Franz Störing, Zuchterei Walzwerk 2/4, am 10. 5. 36; Fritz Budde, WB. Grobwalzwerk, am 30. 4. 36; Johann Rehnert, Hochofen, am 13. 5. 36; Anton Stanowski, Walzwerk III, am 13. 5. 36; Heinrich Pohl, Kleinbau, am 9. 5. 36; Cherubin Zoller, Brb. Montage, am 17. 3. 36.

Familiennachrichten des Werkes Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Friedrich Leinweber, MA., am 14. 4. 36 — Fritz und Ludwig (Zwillinge); Emil Sinnemann, Radfabrik, am 30. 4. 36 — Emil; Bronislaus Woytkowiak, Martinwerk, am 3. 5. 36 — Horst; Anton Wiggles, Blechwalzwerk, am 7. 5. 36 — Reinhold; Heinrich Pleßer, Mechan. Werkstatt, am 8. 5. 36 — Heinrich; Wilhelm Klottig, Koferei, am 9. 5. 36 — Lothar; Josef Kusch, Koferei, am 12. 5. 36 — Hubert.

Eine Tochter:

Leo Grzenia, Hochofen-WB., am 21. 4. 36 — Marita; Hermann Kettlowitz, Thomaßwerk, am 22. 4. 36 — Friedel; Hugo Deubener, MA., am 22. 4. 36 — Margret; Franz Steffen, Blechwalzwerk, am 3. 5. 36 — Adelheid; Heinrich Gehring, Blechwalzwerk, am 4. 5. 36 — Rosemarie; Heinrich Zeppenfeld, Martinwerk, am 5. 5. 36 — Anna; Michael Presler, Hochofenwerk, am 5. 5. 36 — Simgard; Walter Menze, Koferei, am 7. 5. 36 — Elise; Carl Herrmann, Thomaßwerk, am 8. 5. 36 — Renate; Otto Jörgens, MA., am 10. 5. 36 — Margarete; Hubert Ludorf, Martinwerk, am 11. 5. 36 — Katharina; Fritz Löher, Blechwalzwerk, am 12. 5. 36 — Ingrid; Heinrich Leidorf, Martinwerk, am 17. 5. 36 — Elisabeth.

Sterbefälle:

Mitglieder:

Heinrich Gottschalk, Blechwalzwerk, am 5. 4. 36; August Fröhlich, Preßbau, am 9. 4. 36; Hans Markhoff, Hauptlager, am 18. 4. 36; Hugo Engeling, Martinwerk, am 26. 4. 36; Carl Ludwig, MA., am 4. 5. 36; August Vogt, Preßbau, am 7. 5. 36; Hugo Schlaab, Feinwalzwerk, am 12. 5. 36; Wilhelm Brinkmann, Thomaßwerk, am 13. 5. 36; Alfons Michels, MA., am 14. 5. 36.

Angehörige:

Chefrau Wilh. Schepp, Hochofen-WB., am 25. 4. 36; Sohn Rudolf des Erich Strauch, Martinwerk, am 29. 4. 36; Tochter Margit des Wilh. Reisch, am 18. 4. 36; Tochter Inge des Bruno Domte, am 29. 4. 36; Chefrau Carl Giese, Hochofenwerk, am 15. 5. 36.

Wohnungs-tausch

Tausche zwei Zimmer part. in der Walzwerkstraße 4 (Friedensmiete RM. 17) gegen gleiche oder drei kleine Zimmer im Osten. Miete bis 32 RM.

Zu erfragen: Frau Schmitz, Walzwerkstraße 4, part.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Manfabe und Zubehör (Zweifamilienhaus im Süden von Hörde, Miete 45 RM.)

Suche: Drei bis Vier-Zimmer-Wohnung in Dortmund.

Zu erfragen bei Zentner, Sugambertstraße 12.

Biete eine abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung mit Korbtor, Vorratsraum, Wäscheküche, elektr. Licht und Gas.

Suche eine abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, auch Werkswohnung.

Zuschriften erbeten unter H. A. an die Verwaltungsabteilung des Werkes in Hörde.

Tausche meine nahe der Union gelegene, abgeschlossene

Drei-Zimmer-Wohnung

in der I. Etage gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung.

Angebote unter L. B. 150 an das Lit. Büro.

Tausche meine abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung, elektrisches Licht, Korbtor, Vorratsraum, gegen eine gleiche Drei-Zimmer-Wohnung (auch Werkswohnung).

Heinrich Höden, Dortmund-Hörde, Förderkampweg 15.

Suche zwei bis drei Zimmer am Stadtrand, wenn möglich mit Stall und Land.

Tausche evtl. zwei Zimmer, abgeschlossen, 28,60 RM. Angebote unter L. B. 155 an das Literaturbüro.

Tausche ein großes sonniges Zimmer

gegen zwei, kleineres, Ober- oder Untergeschoß. Zu erfragen: Bremerstraße 37, I.

Drei-Zimmer-Wohnung

abgeschl., Gas und elektr., gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht.

Zu erfragen Bornstraße 140, I.

Suche drei große bzw. vier kleine Zimmer in Dortmund. Biete Zwei-Zimmer-Wohnung im Südwesten der Stadt. Miete 26,25 RM.

Biete 3 1/2 Zimmer-Wohnung, Miete 37 RM.

Suche 2 große Zimmer.

Angebote unter L. B. an das Lit. Büro.

Drei-Zimmer-Wohnung

am Hafen gegen zwei Zimmer evtl. Rheinische Straße zu tauschen gesucht.

Angebote unter L. B. 159 an das Lit. Büro.

Tausche zwei schöne, große Zimmer gegen drei Zimmer (Werkswohnung).

Fritz Künzler, Am Marksbach Nr. 6.

Mietgesuche

Bünllicher Mietzähler sucht zum 15. Mai bzw. 1. Juni eine

Vier-Zimmer-Wohnung

möglichst in Hörde bzw. näh. Umgebung.

Angebote unter L. B. 152 an das Lit. Büro.

Junges Ehepaar, 1 Kind, sucht

Zwei-Zimmer-Wohnung

Nähe Rheinische Str. zum 1. Mai oder später. Zuschriften nach Friedrichstr. 6, II. r. oder Anruf Werkswohnung 845.

Bermietungen

Fremd. möbl. Zimmer

mit fließendem Wasser, zu vermieten. Rheinische Straße 96 III. Etage.

Nähe Verwaltungsgesellschaft

gebäude Rheinische Straße möbl. sonn., gut einger. Zimmer in best. Hause, mit Morgenkaffee zu vermieten.

Angebote unter L. B. 153 an das Lit. Büro.

Verkäufe

Moderner guterhalterer

Zwillingswagen mit Windmühlenscheibe

Regendecke, Wollmatratze, preiswert zu verkaufen.

Dortmund-Hörde Felicitas 23.

Fast neuer Volksempfänger

(220 V) 8 Wochen alt, für 45 RM. abzugeben.

Dortmund-Eving, Dornröschen 19, ptr. links.

Wascheisen (Alstania) zehnfach, billig abzugeben.

Dortmund-Hörde, Sugambertstr. 15 ptr. rechts.

Fast neuer Debo-Staubsauger

220 Volt, billig zu verkaufen.

Dortmund, Humboldtstraße 46 III.

Eine einschlägige Bettstelle

mit Patentmatratze und Auflegematratze, ein Eimerkränchen billig zu verkaufen.

Wdh. Hipp, Bau- und Eisenwaren 23.

Zweiflamiger Gasherd

mit Tisch billig zu verkaufen.

Hohe Straße 108, II. Etage.

Photoapparat 9x12, für Platten u. Film, Objekt: Isconar-Doppelanastigmat 1:4,5, F: 13,5, Computerverchluss, Lederbezug, doppelte Bodenabzug, Rahmenlucche usw., wie neu, mit Zubehör, für 65 RM. zu verkaufen.

Näheres durch Werkstelefon 395.

Guterhalterer Kinderwagen

zu verkaufen. (Vormittags 8-12 Uhr) Union-Vorstadt, E. 21.

Guterhalterer Kinderwagen

mit Patentmatratze und Auflegematratze, ein Eimerkränchen unter L. B. 155 an das Literaturbüro.

Kinderrbett (Holzbett) billig zu verkaufen.

Dothe, Dortmund, Malfinstraße 252.

1 Filmpad 4 1/2 x 6, ungebraucht, Fabrikat Agfa-Geachrom, 12 Aufnahmen, 18/10° Din, zu entwickeln bis Juni 1937, für 1 RM. (anstatt RM. 2,50) abzugeben.

Anfragen unter L. B. 151 an das Lit. Büro.

Zweiflamiger Gasherd mit Tisch

billig abzugeben. Rheinische Str. 163 part.

Guterhalterer Promenadenwagen

billig zu verkaufen. Zu erfragen Sugambertstraße 42.

Bereins- und Fahnenstange

2 1/2 x 2 1/2 m und ein Fächerstange für eine Fahne 2 x 2 1/2 m billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei G. Weller, Münsterstraße 138.

Für zwölf bis vierzehnjährigen Knaben, guterhalterer Anzug preiswert abzugeben.

Welterteiler, Dortmund-Hörde, Sugambertstraße 28.

Ein großer und zwei kleine

Fensterrahmen mit Glas, geeignet für Schrebergartenhaus, und zwei Balkontafeln (50 und 60 cm fallend) zum Ansehen von Beerenwein geeignet, billig abzugeben.

Linber, Dortmund-Hörde, Felicitas 30.

Zweiflamiger Gasherd

und einen Gasherd, 30 Liter fallend, billig abzugeben.

Dortmund-Hörde, Sugambertstr. 5, part. terre rechts.

Guterhalterer Kinderwagen

zu verkaufen. E. 21.

Guterhalterer Kinderwagen

zu verkaufen. Blumenstraße 40 ptr.

Eine einschlägige Bettstelle

mit Patentmatratze und Auflegematratze, ein Eimerkränchen unter L. B. 155 an das Literaturbüro.

Gute Mandoline

(Original), eine Mitläufstöße, billig zu verkaufen.

Baumstraße 24, II.

Fast neuer Kinderwagen

billig abzugeben. Rheinische Str. 34, III. Etage links, Eingang Lange Straße.

Suche drei bis vier guterhaltene Stühle

zu kaufen. Dasselbst gut erhaltenes Kneifenrad für 16 RM. zu verkaufen.

Zu erfragen bei Beder, Josefstraße 22 III. Etage.

Moderner, guterhalterer

Kinderwagen zu verkaufen. Preis 25 RM.

Paul Meißler, Dorfstraße 25.

Metall-Kinderbett

weiß, mit Matratze, ein Baby-Korbwagen, eine Emaillier-Waschküche, Garnitur billig zu verkaufen.

Bezuert, Rheinische Straße 171.

Eine Laute

für 30 RM. (mit Bezug), Wert 65 RM., eine Solo-Br.-Mandoline (Mollenhauer, Kassel) für nur 35 RM., eine bessere Schillerorgel mit Zubehör für 20 RM., eine Geige mit Vogen für Wanderzwecke für nur 4 RM. zu verkaufen.

Angebote unter L. B. 157 an das Literaturbüro.

WM. 500 cbcm

gut erhalten, für 320 RM. zu verkaufen.

Werkstr. 707 oder Friedrichstraße 30, part. terre.

Kaufgesuche

Heizung zu kaufen gesucht.

Hermann Weimann, Zentnerstraße 14.

Kaufe gebrauchtes Fahrrad

Kennmaschine. Angebote unter L. B. 154 an das Lit. Büro.

Gebrauchtes, aber noch gut erhaltenes Kaltboot

(Zweiflügel) zu kaufen gesucht.

Preisangaben unter L. B. 143 an das Lit. Büro.

Gebrauchter Küchenherd

zu kaufen gesucht. Bus, Dortmund-Hörde, Benninghofer Straße 60.

Gebrauchtes, aber noch guterhaltene Kaltboot

(Zweiflügel) zu kaufen gesucht. Preisangebots unter L. B. 143 an das Lit. Büro.

Hauszelt für Paddler

gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote unter L. B. 156 an das Literaturbüro.

Famensfahrrad zu kaufen gesucht.

Werkstr. 558.

Berchiedenes

Moderner engl. Schnell-Druckfahrrad

(Grund- und Oberfahrrad) gegen Fotoapparat zu tauschen gesucht. Dasselbst ein Fernglas zu verkaufen.

Hörde, Deßauer Straße 10, II., links.

Schreib an Stricker!

Der neue Kupfer-Heildruck-Katalog geht sofort ab. Enthält viele Modelle, günstige Preise. Stricker-Räder sind gut.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik

Brackwede-Bielefeld 472

Wie neu wird jeder alte Hut aufgearbeitet

EHE MAN

neu kauft, läßt man

Damen- und Herrenhüte modernisieren, umpressen, reinig. o. farb. bei

v. d. Hake, r. Kampstraße 71

Lebensmittel

und Kurzwaren

gut und billig bei

W. Reinking sen.

Hörder Neumarkt 8-10

Aug. Zumbusch

Rheinische Straße 38

Das Fachgeschäft für preisw. Qualitäts-Uhren

Sämtl. Reparaturen in eigen. Werkstatt

Hört Rundfunk!

Durch Sonderabmachungen erhalten Werksangehörige

Volksempfänger zu kleinsten Raten. Sämtliche Neuheiten der Funkausstellung lieferbar. Kostenl. Beratung

Elektro-Radio-Fachgeschäft

Fritz Held Dortmund Schützenstr. 77

Radio-Apparate

erster Firmen

in großer Auswahl

guter Kundendienst

20% Anzahlung und zehn Monatsraten

Volksempfänger

durch Werksfinanzierung

Akkus, gefüllt und geladen, von RM. 4,50 an

Hansa-Record-Anoden

100 Volt . . . RM. 4,25

Radio-Hansa

C. Bierhaus

Dortmund,

Westenhellweg 113

